

tion beteiligt. Unterstützt durch den holländischen Dokumentarfilmer Mannus Franken, drehte Balink einen anspruchsvollen ersten Film: "Reis" (Pareh, 1936) war eine Liebesgeschichte, die in der Ärmsten Bevölkerungsschicht spielte. Im folgenden Jahr produzierte Balink mit einem indonesischen Theaterspezialisten "Mondlicht" (Terang Boelan), in dem die Sängerin und Schauspielerin Roekiah die Hauptrolle spielte. Sie wurde Indonesiens erster Kinostar. Der Film war sehr erfolgreich und wurde auch in anderen Ländern Asiens, vor allem in Siungapur und Malaya, gezeigt. Darüberhinaus bewies er, daß das Filmemachen in Indonesien auch finanziell erfolgreich sein kann. Der Erfolg von Roekiah öffnete anderen Filmstars beider Geschlechter Tür und Tür.

Der erste große Name des "seriösen" indonesischen Films ist Usmar Ismail, Dichter, Journalist und Erneuerer des National-Theaters. Er betrachtete Kino als Mittel zur Bewusstseinsbildung. Einige Monate, nachdem die Holländer die Unabhängigkeit Indonesiens anerkannt hatten, gründete er mit einigen Freunden die Nationale Filmgesellschaft Perfini. Dank Ismail hatte das indonesische Kino 1950-195 seine ersten goldenen Jahre. Aus dem Jahre 1954 stammt der Film "Darah Dan Do'a", der den Unabhängigkeitskrieg gegen die Holländer zum Thema hat. Er erzählt vom Schicksal eines Soldaten, der verhaftet und schließlich freigelassen wird. "Ausgangssperre" (Le-wat Jam Malam, 1954) setzt diese Geschichte fort. Der Held ist ein ehemaliger Soldat, der Schwierigkeiten hat, ins Zivilleben zurückzufinden. Die Familie seiner Verlobten versucht, ihn zu unterstützen, aber er kann die Schrecken des Krieges nicht vergessen. Diese beiden Filme sind Frühwerke der Widerstandsbewegung und typisch für Filmproduktionen in der Dritten Welt nach der Unabhängigkeit.

Während der sechziger Jahre hatten die politischen und wirtschaftlichen Probleme und Veränderungen im Land auch ihre Auswirkungen auf den Film, der sich zusätzlich noch der



Dieser Film, der seit Herbst 1984 in allen indonesischen Kinos läuft, wurde auf dem Filmfestival in Nantes natürlich nicht gezeigt. Es ist ein Film über die "betrügerische" PKI und deren "schreckliche Machenschaften", ein Propagandafilm der indonesischen Regierung, der Pflichtprogramm für jedes Schulkind ist.

wachsenden Konkurrenz indischer Produktionen ausgesetzt sah. Es dauerte lange, bis neue Talente auftauchten. Eines davon ist Teguh Karya mit dem Film "Hinter dem Moskitonetz" (Dibalik Kelambu, 1983) und seinem ersten Film von 1971 "Ballade eines Mannes" (Wajah Seorang Laki-Laki), der abenteuerlichen Biographie eines Jugendlichen, der im 19. Jahrhundert gegen die holländischen Machthaber rebelliert. In "Der Bettler und der Becak-Fahrer" (Pengemis dan Tukang Becak, 1979) arbeitete Wim Umboth, ein weiterer Regisseur, auf dem Gebiet des Melodramas. Die Lage auf dem Kino-Markt gestattete es den Produzenten nicht, völlig von der traditionellen Methode des Geschichten-Erzählens abzulassen, und Formen, wie Komödie und Drama, wurden vorsichtig geändert, um das

Auge auf das soziale Umfeld der Hauptpersonen zu lenken.

Hochgeachtet in Indonesien ist auch der Regisseur Slamet Rahardjo. In seinem letzten Film "Ponirah Terpidana" präsentiert Rahardjo in einem sehr lyrischen Stil Menschen unterschiedlicher Herkunft, die unter Schwierigkeiten versuchen, miteinander in Verbindung zu kommen. Der Film ist wie ein indonesisches Drama und will die Gesellschaft als Ganzes erfassen. Wie Umboth, geht Rahardjo in wunderbarer Weise über seinen melodramatischen Stoff hinaus, um mit der Geschichte eines Mädchens, das von seinem Vater verstoßen wird, das Bild einer jungen Frau, die mit ihrem Schicksal unzufrieden ist, zu schaffen.

aus: *AfricaAsia*, No. 15, März 1985, S. 53f

NACHRICHTEN

GEWERKSCHAFTSFÜHRER HINGERICHTET

Zum ersten Mal seit 15 Jahren wurde in Indonesien am 7.5. ein politischer Gefangener hingerichtet. Es handelt sich um Mohammed Munir, der 1925 in Madura geboren wurde und von 1952 bis zum Verbot 1965 Generalsekretär des indonesischen Gewerkschaftsbundes SOBSI war. Munir saß auch für die Kommunistische

Partei Indonesiens, die PKI, im Parlament. Er entkam den Massakern nach dem Putsch 1965 dadurch, daß er in den Untergrund ging. Im Sommer 1968 wurde er entdeckt und verhaftet. 1973 wurde er wegen seiner Tätigkeiten vor dem Putsch, die damals völlig legal gewesen waren, und wegen seiner Widerstandstaktionen im Untergrund zum Tode verurteilt. Schon 1982, als Gerüchte über die bevorstehende Hinrichtung Munirs bekannt geworden waren, appellierten mehrere Gewerkschaften an die indonesische Regierung, von der Hinrichtung abzusehen. In Lebensgefahr befinden sich auch drei

weitere politische Gefangene. Es handelt sich um drei PKI-Aktivisten aus Ost-Java, die auch Ende der 60er Jahre gefangen genommen wurden und erst Mitte der siebziger Jahre zum Tode verurteilt worden waren. Die Hinrichtungen der drei Angeklagten, Gatot Sutaryo, Rustomo und Djoko Untung, konnten jedoch auf internationalen Druck hin verzögert werden. 1980 versicherte Präsident Suharto der Regierung der Niederlande, daß die Gefangenen nicht hingerichtet würden. 1984 lehnte Suharto jedoch Gnadengesuche von Djoko Untung Gatot Sutaryo, im März dieses Jahres das von Rustomo ab.

Am 12.4.1985 erklärte der Polizeichef von Ost-Java gegenüber der indonesischen Zeitung "kompas", daß er einen Brief vom Büro des Staatsanwaltes von Ost-Java erhalten habe, in dem er aufgefordert wurde, ein Erschießungskommando und ein Ärzteteam für die Hinrichtung der drei Gefangenen vorzubereiten.

- vgl.: Imbas-Presseerklärung 2/85
urgent action von ai vom
19.4.1985

Prozesse:

NUR ZUFÄLLIG VORBEIGEKOMMEN - URTEILE IN DEN TANJUNG-PRIOK- PROZESSEN

Erregung öffentlicher Unruhen, versuchte Attackierung eines Polizeigebäudes, Steinwürfe gegen Häuser, Zerschlagung von Fenstern, Verteilen von Flugblättern, die den Aussagen von General Murdani widersprechen, dies und mehr waren die Anklagen gegen 36 Personen, die im Zuge der Auseinandersetzungen im Hafenviertel Tanjung Priok (Jakarta) im September 1984 festgenommen wurden. Die Prozesse gegen sie begannen Ende Januar (vgl. SOA-Informationen Nr. 1); die Urteile sind inzwischen gefallen.

Die größte Gruppe von ihnen besteht aus 28 Männern, von denen die meisten bei den Schießereien vor der Polizeiwache verwundet wurden. Bis auf einen zwang das Gericht alle, bei der Urteilsverkündung im Gerichtssaal anwesend zu sein, obwohl einige immer noch invalide sind. Schon zu Beginn der Prozesse hatte die Verteidigung das Gericht ohne Erfolg dazu aufgefordert, die notwendigen medizinischen und technischen Vorkehrungen für die verwundeten und behinderten Angeklagten zu treffen.

Gefängnisstrafen zwischen 1 und 3 Jahren wurden über alle 28 verhängt. Alle hatten sich für unschuldig erklärt, sagten, sie seien entweder auf ihrem Weg nach Hause oder nur zufällig in der Nähe gewesen. Diejenigen, die vor dem Sturm auf die Polizeistation die Reden radikaler Muslim-Prediger angehört hatten, begründeten dies damit, sie wollten ihr "Wissen in den Lehren des Islams vertiefen". Die zweite Gruppe besteht aus 5 Teenagern, die wegen Beschädigung von Privateigentum zu je 20 Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Sie waren angeklagt, ein Haus in Brand gesteckt zu haben, was neun Menschenleben kostete.

Kusnoto bin Kasan, ein Chauffeur, war einige Tage nach dem Massaker festgenommen worden und hatte sich allein vor Gericht zu verantworten. Er war im Besitz eines Flugblattes gewesen, das einigen Aussagen der

offiziellen Presseerklärung, die General Murdani am Tag nach dem Vorfall gegeben hatte, widersprach. Es war vor allem eine höhere Anzahl von Verwundeten genannt worden. Die Anklage lautete auf Vervielfältigung und Verbreitung unwahrer Meldungen. Außerdem warf man Kusnoto vor, Vorträge angehört zu haben, in denen Kritik an der neuen "Pancasila - als einziges - Prinzip" - Philosophie und an der Familienplanung geübt wurde.

Obwohl die Verteidigung darauf hinwies, daß es kein Verbrechen ist, ein Flugblatt zu verteilen, bekam Kusnoto zwei Jahre Gefängnis.

Zwei weitere Männer schließlich, denen man Sachbeschädigung vorwarf und die zu 18 Monaten verurteilt wurden, hatten während des Prozesses ihre Aussagen zurückgezogen. Sie erzählten dem Gericht, sie seien gezwungen worden, den Polizeibericht zu unterschreiben, und hätten dies aus Angst vor Foltermaßnahmen getan.

PROZESSE:

19 JAHRE FÜR EX-MINISTER SANUSI

Die Anklage hatte Todesstrafe beantragt und wird wahrscheinlich Widerspruch gegen das "milde" Urteil einlegen. Am 15. Mai wurde der 63-jährige H.M. Sanusi, Minister für Handwerk und Kleinindustrie unter Ex-Präsident Sukarno, zu 19 Jahren Gefängnis verurteilt. Das Gericht hatte ihn beschuldigt, ein führender Kopf und Mit-Finanzier einer Serie von Bombenanschlägen gewesen zu sein, bei denen im Oktober 1984 zwei Menschen getötet und zwei Zweigstellen der "Bank Central Asia" zerstört worden waren.

Gefängnisstrafen von 10-17 Jahren bekamen Sanusi's Mitangeklagte, die bei ihren Aussagen einen Einblick in die große Unzufriedenheit der radikalen Muslims in Indonesien gaben. Aufgestachelt von islamischen Predigten und wütend über die offiziellen Unschuldsbeteuerungen über die Rolle der Armee bei der Niederschlagung der Unruhen von Tanjung Priok, begannen die Muslims, demonstrativ gegen den Einfluß der chinesischen Minderheit in der Wirtschaft Indonesiens zu richten. Sie wählten die "Bank Central Asia", weil sie dem chinesischstämmigen Liem Sioe Leong, engem Vertrauten der Suharto-Familie, gehört.

Sanusi, so die Staatsanwaltschaft, habe diese Pläne sowohl ideell als auch finanziell unterstützt und für den Sprengstoff gesorgt. Der Ex-Minister stritt diese Vorwürfe ab und bekam dabei auch Hilfe von seinen Mitangeklagten, die vor Gericht z.T. ihre vorherigen Aussagen revidierten. So sagte Muslim-Akti-

Bereits vor dem Massaker waren vier Männer festgenommen worden, deren Freilassung mit dem Marsch auf die Polizeistation erzwungen werden sollte. Auch sie wurden zu 1 1/2 - 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. In diesem Prozeß fragten die Rechtsanwälte, ob den Zeugen der Verteidigung der Schutz des Gerichts zugesichert würde. Für den Gerichtssaal garantierte man den Schutz, aber was draußen geschehe, so der Vorsitzende, sei Sache der Sicherheitsorgane. Einer der Zeugen war tatsächlich auf dem Heimweg vom Gericht vorübergehend festgenommen worden, was - so die Anwälte - andere potentielle Zeugen davon abhielt, vor dem Gericht zu erscheinen.

- vgl. TAPOL, Nr. 68, März 1985, S. 2-5, AW v. 26.4.1985, S. 16

vist Basuki, er habe behauptet, das Geld sei von Sanusi gekommen, um nicht zugeben zu müssen, daß er die Ersparnisse seiner Frau geplündert habe.

Nur ein Zeuge, Amir Wijaya, belastet Sanusi mit der Aussage, er habe den Sprengstoff von dem Ex-Minister erhalten. Gerichtsbeobachter meinten dazu, der Zeuge sei wie ein Schlag aus heiterem Himmel gekommen. Als die Verteidigung seine angebliche Gefängniszelle überprüfen wollte, kam heraus, daß Wijaya nicht nur niemals festgehalten worden war, ja daß die Zelle gar nicht existierte.

Wie eng Sanusis Kontakte zu radikalen Muslims wirklich sind, blieb im Dunkeln. Offen waren jedoch seine Verbindungen zur oppositionellen "Gruppe der 50". Der frühere Gouverneur von Jakarta, Ali Sadikin, und der frühere Premierminister Syafnuddin Prawiranegara, Unterzeichner der "Petition 50", unterstützen Sanusi während des Prozesses von der Zuschauertribüne aus. Probleme hatte es bei diesen Prozessen auch mit der Verteidigung gegeben: Die Tanjung-Priok-Angeklagten wurden alle von Anwälten einer Rechtshilfeorganisation verteidigt, die keinen Hehl daraus machten, daß es sich hier um politische Prozesse handelte. Dagegen hatte man die Männer, die wegen der Bombenattentate vor Gericht standen, offensichtlich dazu genötigt, sich andere Anwälte zu nehmen, bzw. ihre Anwälte zu wechseln.

- vgl. Feer 23.5.1985, S. 16
Tapol No. 68, März 1985, S. 5
Information von ai

NEUE FORM DER LYNCHJUSTIZ IN INDONESIA

Seit 1983 werden in Indonesien Todeskommandos von der Militärpolizei ausgesandt, um sogenannte Kriminelle auf offener Straße zu erschließen. Diese in Zivil gekleideten Lynchkommandos haben mittlerweile weit über 10.000 Menschen erschossen.

Trotz unverminderter Kritik der internationalen Weltöffentlichkeit hält die indonesische Militärregierung an dieser "Methode" der Verbrechensbekämpfung weiterhin fest, ja sie ist seit Ende Januar dieses Jahres sogar zu dazu übergegangen, eine "Anti-Banditen-Einheit" (Tim Anti Banditisme) aufzustellen. Diese von der Polizei in Jakarta gebildete neue Einheit hat die Bekämpfung spezieller Raubüberfälle zur Aufgabe. Dabei geht es um den Schutz von Bankkunden, die, mit größeren Geldsummen von der Bank kommend, auf dem Parkplatz oder auf dem Heimweg überfallen werden.

Die neue Polizei-Truppe soll nach Generalmajor Soedarmadji "mit Geschwindigkeit arbeiten, das Land von Verbrechern säubern, damit die Gesellschaft wieder zur Ruhe kommt und sich sowohl Bankkunden als auch Bankeigentümer wieder einigermaßen sicher fühlen können".

Die Einheit hat den Befehl, bei Bedarf sofort gezielt Todesschüsse abzufeuern. Das erste Opfer dieses "Tim Anti Banditisme" war Imam Budiarto (28 Jahre), der im Morgengrauen am Sonntag (!), den 27.1.85 in seinem Haus im Stadtteil Kebayoran Lama erschossen wurde.



Diese Erlaubnis zur standrechtlichen Erschießung verlagert die Befugnis zur Verhängung der Todesstrafe von den Gerichten in die Hände der Polizei, die nun ohne jeden Beweis und ohne Notwehrsituation den Todesschuß einsetzen darf. Damit werden die bisher eher verschämt, anonym und in Zivil ausgeführten Exekutionen zumindest in Jakarta durch eine offiziell und in Uniform betriebene Lynchjustiz ersetzt.

IMBAS, März 1985

BRITISCH - INDONESISCHE KOOPERATION IN DER RÜSTUNGSPRODUKTION

Von einer sehr erfolgreichen Asienreise kehrte die britische Premierministerin Thatcher Ende April zurück. Besonders das Eis in der eher kühlen Beziehung zum ehemaligen Kolonialland Malaysia konnte zum Tauen gebracht werden. Der Empfang zuhause wurde dafür etwas weniger herzlich, da Frau Thatcher vor allem in Singapur harte Kritik an den britischen Gewerkschaften geübt und sich von Premier Lee Kuan Yew dazu noch Rückendeckung geholt hatte.

Der Besuch in Indonesien, dem einzigen Nicht-Commonwealth-Land auf Frau Thatcher's Reise, hatte vorwiegend geschäftlichen Charakter und kam zu einem Zeitpunkt, wo britische Waffenproduzenten - unter Koordinierung der Regierung in London - sich einen großen Marktanteil bei Flugzeugen, Schiffen und Waffensystemen für die indonesische Armee zu sichern beginnen.

Die indonesischen Streitkräfte sind gerade in einem Stadium der Reorganisation und Modernisierung.

Ihren ersten Höhepunkt hatten die britischen Waffenlieferungen noch unter der Labour-Regierung erreicht: 1978 konnte British Aerospace einen Vertrag über 8 Kampfflugzeuge abschließen - zu einem Zeitpunkt, als die indonesischen Luftangriffe auf Ost-Timor in vollem Gange waren. Inzwischen besitzt Indonesien bereits 17 britische Kampfflugzeuge. 1984 beauftragten die indonesischen Generäle einen britischen Konzern mit der Umrüstung von drei Fregatten und wenig später kam der größte Coup: für das Rapier"-Raketen-System ebenfalls für British Aerospace.

Mrs. Thatcher besuchte auf ihrer Indonesienreise u.a. auch die Firma P.T. Nurtanio, die 1976 unter Leitung von Forschungsminister Habibie, dem langjährigem Mitarbeiter der deutschen Firma MBB, errichtet wurde und bei der auch Alt-Bundespräsident Castens bei seinem Staatsbesuch 1984 zu Gast war. Nurtanio arbeitet eng mit MBB, dem spanischen Flugzeugproduzenten CASA und Frankreichs Aerospatiale zusammen und beliefert bereits Bangladesch, Burma, Pakistan, Thailand und Argentinien mit Flugzeugen. British Aerospace war bei dem Vertrag über die Raketen vor allem deshalb erfolgreich gewesen, weil der Konzern zugleich Transfer von Technologie und Ausbildung vor Ort anbot. So sollen die Raketen z.T. bei Nurtanio selbst hergestellt werden. Die Erweiterung einer engen Zusammenarbeit von indonesischen Produzenten und britischen Konzernen auf dem Gebiet der Rüstungsproduktion ist angestrebt.

- vgl. TAPOL Nr. 68, März 1985, S. 1, PEER, v. 25.4.1985, S. 50f

ZEITSCHRIFTEN VERBOTEN

Bereits im Oktober letzten Jahres wurden in Indonesien 26 Zeitungen und Zeitschriften verboten. Die Regierung gab diese Maßnahme allerdings erst drei Monate später bekannt. Betroffen sind sehr unterschiedliche Blätter, darunter eine Reihe von Schülerzeitungen. So sind etwa alle neun Zeitschriften, die auf der Insel Bali verboten wurden, Produkte einer überregionalen Schülerorganisation.

Auch muslimische Blätter sind betroffen. Sein Erscheinen einstellen mußte "Kharisma", das von einer islamischen Vereinigung am Institut für Technologie in Bandung herausgegeben wurde und seine Auflage von 2.000 im ersten Jahr 1981 bis auf 5.500 steigern hatte können. Auch "Al Ikhwan", islamisches Jugendblatt aus Jogjakarta, ist seit Oktober nicht mehr erhältlich.

- vgl. TAPOL, No. 68, März 1985, S. 23

Literaturhinweise

Marcel Barang, Giant in search of a bigger role, in: South, Mai 1985, S.26.

W.F.Wertheim, 20 Jaar Orde Baru, in: IFM, Indonesia Feiten en Meinigen, N.6, Febr./März 1985, S.4-6.

Jacob Latu, Wachsender Widerstands über die Willkür des Generals Benny Murdani, in: Pogrom Nr.113, S.34/35.

Norbert Hans Klein: Der Staat, die Religion und die Christen - Einflüsse und Erneuerungen am Beispiel Indonesiens, unveröffentlichtes Vortragsmanuskript, April 1985, 7 S.

Andika Noor: Masalah Industrialisasi dan Kesempatan Kerja, in: Majalah Indonesia, Okt.-Dez. 1984, S.8-23.

Irian Jaya, in Inside Asia, No.2, Febr./March 1985, S.25 f.

Gerhard Knot; von der Ansiedlung zur Umsiedlung, Siedlungspolitik bedroht Papuas und Timoresen, in: Pogrom Nr.113, S.34/35

Indonesian Portraits - a retrospective of Indonesian films, in African Asia, März 1985, S.34,35.

Iwan Simatupan: Dürre, Auszug aus dem gleichnamigen Buch, abgedruckt in: terre des hommes 1/85, S.35-37.

James Clad; Licoln Kaye e.a., Alike, but different, Malaysia-Indonesia-The Malay Bond, in: Far Eastern Economic Review vom 18.4.1985, S.23-30